

darauf hin, daß die *H. oxygenida* auf den Fang gewisser ihr eigentümlicher Beutetiere, die ihr weder bei P. Schulze (1, S. 85), noch bei mir zur Verfügung gestanden haben mögen, eingerichtet ist.

Knospung wurde nur in dem einen erwähnten Fall, Bildung von Gonaden nicht beobachtet. Auf Grund zahlreicher Untersuchungen von frisch gefangenen Hydren, die den verschiedenartigsten Gewässern entnommen wurden, halte ich die *H. oxygenida* für eine große Seltenheit.

### Literatur.

1. Schulze, P., Neue Beiträge zu einer Monographie der Gattung *Hydra*. Archiv f. Biontologie IV. 1917.

## 2. Beiträge zur Kenntnis des *Hylotrupes bajulus* L.

Von Karl Eckstein.

(Aus dem Zoologischen Institut der Forstakademie Eberswalde.)

Eingeg. 16. Oktober 1919.

*Hylotrupes bajulus*, der Hausbock, ist als Bewohner abgestorbener Nadelholzstämme, besonders Baumstubben, schon älteren Autoren bekannt gewesen. In neuerer Zeit ist er in der freien Natur nicht mehr beobachtet worden, dagegen hat man ihn als Zerstörer verbauten Holzes kennen gelernt. Er entwickelt sich hauptsächlich in Balken und Holzverschalungen, seltener in Möbeln und Hausgerät.

Die Larven zerstören das Holz bis zur völligen Vernichtung, so daß den Gebäuden der Einsturz droht; die Blockhäuser der russischen Waldarbeiter sind bereits nach 12 Jahren unbewohnbar. Zahlreiche Nachrichten aus Deutschland, Frankreich und Rußland berichten über besonders krasse Fälle.

Der in der Zeit von Ende Juni bis Ende August erscheinende Käfer läuft am Balkenwerk, zumal am Dachgebälk, lebhaft umher; das Weibchen legt mit langer Legeröhre die walzenförmigen weißen, 1 mm langen Eier einzeln in Ritzen der ausgetrockneten Balken. Die Larven leben im Holz, nagen darin in seltenen Fällen typische Bockkäfergänge; meist zerstören sie den Balken, indem sie, zumal dicht unter der Oberfläche, das Holz so zernagen, daß nur ein schwammartiges, kaum papierdickes Gerüst stehen bleibt. Die Oberfläche selbst wird dabei in keinem Falle durchbrochen, obgleich die Larven bis auf weniger wie einen halben Millimeter an diese herankommen. Das Nagen erfolgt mit deutlich vernehmbarem schabendem, kratzendem Geräusch. Meist sind die Gänge glattwandig, in einzelnen Fällen aber kann man die Nagespuren erkennen. Die Gänge sind dicht mit staubartigem Bohrmehl und körnigem Kot erfüllt. Zur Verpuppung fertigt die Larve eine mit gröberen Spänen hinten und

vorn abgeschlossene Puppenwiege im Innern des Holzes. Das Larvenleben dauert sehr lange. Hierüber liegen ältere Literaturangaben vor. Die hier angestellten Versuche hatten den Zweck, zu untersuchen, ob sich die Käfer durch verschiedene Arten der Teerbedachung nach außen durcharbeiten und das Dach dadurch undicht machen, ferner sollte geprüft werden, ob Holz, das auf dem Landwege transportiert wurde, sich den Angriffen gegenüber anders verhält als gefloßtes Holz, und schließlich sollte auch die Generationsdauer festgestellt werden. Es ergab sich, daß die Käfer erst nach 3—11 Jahren aus den Versuchsbalken erschienen. Nachdem das Flugloch genagt ist, dauert es noch 5—7 Monate, bevor der Käfer, den man in demselben von Zeit zu Zeit beobachten kann, hervorkommt. Etwa 14 Tage nach dem Verlassen des Holzes sterben die Käfer nach erfolgter Fortpflanzung. Perris, der zuerst (Ann. Soc. Entomol. France. Ser. 3. Tom. 4. 1856. p. 440—486) hierüber berichtet, glaubt annehmen zu müssen, daß die Käfer sich fortpflanzen, ohne das Holz zu verlassen. Seine Angabe ist durch die angestellten Versuche nicht bestätigt worden. Es hätten dann die Reste von Käfern früherer Generationen sich in dem Holze befinden müssen. In den Versuchshölzern, die sorgfältig gespalten und untersucht wurden, sind weder Larvenhäute, noch Puppen, noch Reste der in dem Holze etwa verbliebenen und dort gestorbenen Käfer gefunden worden. Durch eine inzwischen begonnene neue Versuchsreihe soll die Lebensdauer und die Entwicklung einzelner Larven festgestellt werden, während seither nur von zahlreichen Larven besetzte, aus befallenem Balkenwerk entnommene Stücke zur Verfügung standen und andre den Käfern zur Fortpflanzung dargebotene Stücke möglichst stark mit Eiern belegt werden sollten.

Das langdauernde Larvenleben des *H. bajulus* ist nicht vereinzelt; es kommt auch bei *Molorchus minor* L. und bei der Wespengattung *Sirex* vor.

Der ausführliche Bericht über die Versuche ist inzwischen in der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen Bd. 52. S. 65—89 erschienen.

### 3. Das rudimentäre Sehorgan eines Höhlendecapoden *Munidopsis polymorpha* Koelbel aus der Cueva de los Verdes auf der Insel Lanzarote.

Von W. Harms.

(Aus dem Zool. Institut d. Univ. Marburg a. d. L.)

(Mit 7 Figuren.)

Eingeg. am 12. Dezember 1919.

Bei allen im Dunkeln lebenden Tieren, wie Tiefseetieren, Höhlentieren usw., finden wir eine große Pigmentarmut, ja oft völlige Pigmentlosigkeit. Auch das Auge, welches ja besonders reichlich mit

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Eckstein Karl

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntnis des Hylotropes bajulus. L. 100-101](#)